

Elbeblatt.

Amtsblatt

für die Königlichen Gerichtsämter und Stadträthe zu
Miesä und Strehla.

N^o 4.

Dienstag, den 25. Januar

1859.

Miesä, 22. Januar.

Schon zu Ende des vorigen Jahres war es einigen kriegslustigen französischen Zeitungsschreibern eingefallen, ihrer Regierung einen kleinen Feldzug gegen Oesterreich als ein außerordentlich wirksames Mittel zum Wohlbefinden Frankreichs zu empfehlen. Wem nun die dortigen Preßzustände bekannt sind, der war wohl berechtigt zu glauben, daß dieses Receipt von einem über den Zeitungsredactionen stehenden collegium medicum dictirt worden sei, und obgleich sich dieses beeilte, jene vollständig zu dementiren, so konnte man sich dabei immer noch denken, was man wollte, hatte man in den so oft citirten Worten: „Das Kaiserreich ist der Friede!“ ohnehin niemals eine solche felsenfeste Garantie erblickt, um sich versucht zu fühlen, seine Waffen sofort in irgend ein nütliches Hausgeräth umzuwandeln. Man schnitt aber auch von anderer Seite her Oesterreich ein Gesicht, wo es freundlich angesehen zu werden auch nicht gewohnt ist. Der König von Sardinien erholte sich nach einer Truppenschau, die ihm eine gewisse kriegerische Begeisterung eingeflößt hatte, mit seinen Offizieren an der Tafel und blies mit den Rauchwolken der Cigarre einige Redensarten heraus, welche in den Ohren der ihn umgebenden Soldaten einen besondern Wohlklang hatten und von denselben weiter getragen wurden. Es wäre kaum nothwendig gewesen, daß Graf Cavour dieselben ebenfalls dementirte, der vielleicht ganz unabsichtliche Effect, den sie hervorgebracht, verstimmt außerhalb der piemontesischen Grenzen, wo es allerdings auch Wichtigeres gab, was die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen geeignet war. In der Lombardei beurkundete sich, anfänglich an kleinen, Gassenbubenstreichen ähnlichen, Vorgängen, eine Aufregung, welche, von Tag zu Tag wachsend, immer bedenklicher und nur durch die außerordentlich ruhige und vorsichtige Haltung der Oesterreicher verhindert wurde, irgend wie und wo zum Ausbruch zu kommen. Da drängte sich noch ein Ereigniß dazwischen, welches Oesterreich eine nachbarliche Verlegenheit bereiten zu wollen schien, die Volksversammlung der Serben verfaßte am 22. December nach einer langen Rede des Vicepräsidenten eine Abdankungsacte, und hielt sie, zum Ueberstun entschlossen, ihrem Fürsten zu sofortiger Unterzeichnung entgegen, weshalb eine gefährliche Verwickelung drohte, als Fürst Alexander dieselbe anfänglich vorweigerte und sich in die türkische Festung begab. Oesterreich ließ hierauf, dem Gebot

der Vorsicht folgend, ein kleines Observationscorps an die Grenze rücken und sagte dem Commandanten der türkischen Festung seine Unterstützung zu. Ferner war Oesterreich den Plänen Louis Napoleons in Bezug auf die künftige Gestaltung der Donaufürstenthümer nicht sehr geneigt und hinsichtlich der endlichen Regelung der Donauschiffahrt schien man sich ebensowenig einigen zu können. Man wußte daher wohl, daß zwischen dem Wiener und dem Pariser Cabinette eine gewisse Kühle eingetreten war, fand sich aber deshalb nicht im Mindesten beunruhigt, da dieselbe beiderseits noch nicht ausdrücklich zugestanden worden war. So war die Lage der Dinge bei dem zurückgelegten Jahreswechsel, bei welchem der österreichische Gesandte in Paris mit dem diplomatischen Corps dem Kaiser der Franzosen seine Glückwünsche darbrachte, und von diesem in einer Weise angedet wurde, welche seine wahre Stimmung allerdings offen darzulegen schien. Die bekannten Worte tönten in ganz Europa wieder und wie sie allenthalben einen peinlichen Eindruck hervorbrachten, übten sie namentlich einen deprimirenden Einfluß auf die Börse aus, und wie die Banquiers berechneten, hatte sich die von sämtlichen Werthpapieren dargestellte Summe durch das Fallen der Course mit einem Schlage um 8 Millionen Pfund Sterling verringert. Man bemühte sich nun allerdings abermals, der kaiserlichen Anrede eine ganz andere Bedeutung unterlegen zu wollen, als die war, welche man in ihr gefunden hatte, man erholte sich auch sogar in finanziellen Kreisen von der allgemeinen Bestürzung, die alte Ruhe und Zuversicht wollte jedoch nicht so schnell zurückkehren. Wie hätte sie es auch gekonnt? Oesterreich sah sich genöthigt, bedeutende Truppenmassen nach Italien zu dirigiren, und eine marschirende Armee hat immerhin eine große Ähnlichkeit mit einer am Himmel hinziehenden Gewitterwolke, zumal wenn die ganze Atmosphäre so electrisch ist, wie im gegenwärtigen Augenblicke. Hierzu kam die kriegerisch lautende Thronrede, mit welcher der König von Sardinien am 10. Januar die Kammern eröffnete und deren Bedeutung durch den Umstand verstärkt wurde, daß der Entwurf dazu dem Kaiser der Franzosen vorgelegen haben sollte. Wir sagen sollte, denn es war allerdings nur ein Gerücht, aber ein Gerücht, welches an Glaubwürdigkeit gewinnen mußte, als zu gleicher Zeit, obgleich die Thronrede noch nichts enthielt, die bevorstehende Verbindung des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Clotilde von Sardinien bekannt wurde, bei deren Nachricht der alte Thiers dem

allgemeinen Eindruck Worte gebend, ausgerufen haben soll: „Das ist keine Heirath, sondern ein Schutz- und Trugbündniß!“ „Die Tragweite dieser Heirath näher zu bezeichnen“, schreibt die „R. Ztg.“, „ist wohl überflüssig; den Eindruck, den sie auf die Börse gemacht hat, ist nicht zu verwundern. Man sagt sich mit Recht, daß der König in die Heirath seiner Tochter mit einem Mitgliede der Napoleon'schen Dynastie nur dann eingewilligt haben mag, nachdem ihm eine entsprechende Gegenleistung versichert worden ist.“ Erwähnenswerth ist ferner, daß die „Gazette Piemontese“ erklärte: „Da die officielle „Wiener Zeitung“ die Absendung von Verstärkungen nach Italien angezeigt hat, so hat es die piemontesische Regierung für ihre Pflicht erachtet, die Truppen aus den entferntesten Garnisonen zusammenzuziehen, ohne jedoch neue Contingente unter die Fahnen zu rufen.“ Daß Sardinien sich rüstete und Kriegsmaterial aller Art anhäufte, wußte man schon seit langer Zeit und über die sonstigen Heereszustände wird der Pariser „Presse“ aus Turin geschrieben: „Der beste Geist herrscht in unserer Armee, welche nicht mehr dieselbe ist, wie die von Navarra. Der edle Gedanke der Befreiung Italiens belebt unsere Offiziere und Soldaten. Unsere Armee ist kriegsbereit. Es fehlt uns an Pferden für die Artillerie; aber wir können uns welche aus Frankreich oder nöthigenfalls auf dem Requisitionsweg verschaffen. Die Festungsbauten in Casale werden mit großer Thätigkeit betrieben. Unsere Finanzen sind nicht schlecht, im Vergleich mit den österreichischen, und dann würde man auch die Eisenbahnen jeden Augenblick verkaufen können. Die Bahn von Genua wird an eine Gesellschaft, an deren Spitze Rothschild steht, verkauft werden.“ Was soll man zu der ebenso leichtsinnigen als prahlerischen Sprache dieses Artikels sagen, wenn man gleich daneben liest, daß das Budget von 1859 mit einem Deficit von 50 Millionen Francs abschließt? Die die Thronrede paraphrasirende Adresse der Deputirtenkammer giebt die Antwort auf die Frage, man befindet sich eben in einem Taumel der Leidenschaft befangen, in welchem man nahezu als unzurechnungsfähig betrachtet werden darf, denn soweit ist es gekommen, daß Ratazzi, der Führer der Linken in seiner Antrittsrede als Kammerpräsident auf den Ernst der Lage aufmerksam machen und den Volksvertretern Versöhnlichkeit und Eintracht empfehlen mußte. Um das Wunderbare noch wunderbarer zu machen, begnadigt der König von Neapel 61, nach einer anderen Lesart 86, wegen politischer Vergehen Verurtheilter, Pario und Settembrini mit eingeschlossen und erklärt alsbald darauf sein Königreich in Belagerungszustand, eine Maßregel, zu welcher die bewegenden Gründe bis heutigen Tags noch nicht aufgestellt sind. Erwähnen wir nun noch, daß in Serbien die Ordnung der Dinge in der Hauptsache dadurch wieder hergestellt ist, daß die Pforte den Fürsten Milosch als den vom Volke gewählten Nachfolger Alexanders anerkannt und Oesterreich sich wegen seines Verfahrens während der vorhergegangenen Wirren mit den übrigen Mächten verständigt hat, so ist das Bild der gegenwärtigen Zustände auf den Hauptschauplätzen vollendet. Ehe man sich nun

anschickt, nach deren Betrachtung ein Urtheil über dieselben zu fällen, darf man nicht übersehen, daß die französischen Blätter eifrigst bemüht sind, die Situation als eine ganz ungefährliche darzustellen, und nur die „Patrie“ es für ihre Pflicht hält, die öffentliche Meinung vor allzugroßer Zuversicht zu warnen. Außerdem muß man, daß der Kaiser Napoleon von allen Seiten seiner Umgebung beschworen wird, sich nicht in einen Krieg zu stürzen, ja daß Graf Berstigny selbst den Augenblick nicht für geeignet hält, und nichts beweist besser, als dieser Umstand, daß das englisch-französische Bündniß neben einem Kriege in Italien schwerlich fortbestehen würde. Wie wenig nämlich England geneigt ist, mit Frankreich, was man sagt durch die und durch dünn zu gehen, beweist seine gegenwärtige Haltung, welche nicht nur eine listig zuwartende, sondern auch eine ruhig zuschauende ist und bis zum Ende zu bleiben verspricht. So spricht sich wenigstens einstimmig, die englische Presse aus und es ist bisher noch nichts geschehen, was dieselbe Lügen strafe. Man muß gestehen, daß hierin sehr viel Beruhigendes und um so Erfreulicheres liegt, als man von Haus aus hätte erwarten müssen, daß es ganz anders kommen werde. Wir wollen uns nun aber, da wir England bei Seite setzen dürfen, einmal die Frage vorlegen, was aus dem gegenwärtigen Zustande hervorgehen kann? Nach unserer Ansicht kann 1) zunächst in der Lombardei ein gegen Oesterreich gerichteter Unabhängigkeitskampf entstehen nach dem Muster von 1848. Die Neigung dazu ist unleugbar vorhanden, der Fanatismus auf das Aeußerste entflammt, und da fanatische Massen ohne große Ueberlegung zu handeln pflegen, so ist der Ausbruch eines solchen Kampfes allenfalls möglich. Wie würde es aber um die Fortsetzung desselben stehen? Diese Frage werden sich unsere Leser selbst und wir vermuthen, ganz gleichlautend beantworten. Die Heldenleiche Vater Radeky's ruht freilich im Heidenberge zu Beydorf, aber sein Geist lebt in der Armee noch fort, und wer wollte im Ernst nur eine Minute daran zweifeln, daß dieselbe die frechen Empörer zu Paaren treiben würde, nachdem ihre Führer eben noch die Erfahrungen von 1848 zur Seite haben. Diese Behauptung näher zu begründen, wird es wohl kaum bedürfen. Nun aber würde 2) die kriegerische Thronrede Victor Emanuels zur Thatsache und aus dem Empörungskampfe ein Krieg werden, die Vorgänge des gedachten Jahres würden sich abermals wiederholen, aber auch wahrscheinlich ein Ende nehmen wie damals. Wir wollen den piemontesischen Streitkräften keineswegs die Kriegstüchtigkeit absprechen, so wenig sie aber der österreichischen numerisch gewachsen sind, so wenig halten sie auch den Vergleich in anderer Hinsicht mit ihnen aus, und es ist hier nicht schwer, den Propheten zu machen, wenn man noch dazu einen Blick auf die leere Schatzkammer in Turin wirft, der es wohl schwerlich gelingen möchte, sich während eines Krieges aus dem Erlös von verkauften Eisenbahnen, deren Kosten noch nicht einmal gedeckt sind, wieder zu füllen. Bis hierher würde Oesterreich die Situation allein beherrschen und sich mit eigenen Kräften wehren können, nun aber tritt uns möglicher

Beif
gegr
franz
und
wir
End
auch
ein
italie
dieser
des
selbe
sen
der
liens
die
Prin
beit
fuh
allei
stand
sich
der
Es
rech
rath
lezt
auf
Wir
Wer
wen
neu
hen
Es
an
Den
Def
tern
aber
sch
sam
ist,
was
mun
Ber
pfa
son
die
ter
zu
lich
für
and
we
dar
ein
kon
ger
Zu
nic
ger
un
Re
wi
da

Weiße 3) ein sardinisch-französisches Bündnis entgegen und wir können uns das Erscheinen einer französischen Armee in Italien denken. Fragt man uns nach den Beweggründen hierzu, so müssen wir freilich gestehen, daß wir mit unserm Latein am Ende sind, wir kennen sie nicht, wir glauben aber auch nicht, daß unter Louis Napoleon jemals nur ein französischer Soldat marschiren wird, um dem italienischen Volke die Freiheit zu bringen. In dieser Beziehung wollen wir ein pikantes Bonmot des Prinzen Napoleon zum Besten geben. Derselbe wurde, wie die „Allg. Ztg.“ erzählt, in diesen Tagen über den Widerspruch interpellirt, daß der Kaiser Napoleon als Ritter der Freiheit Italiens aufgestellt werde und doch dem eigenen Lande die Freiheit vorenthalte. „Wah!“ — soll der Prinz geantwortet haben — „wir wollen die Freiheit nicht als Einfuhrartikel, aber als Ausfuhrartikel kann sie ganz gut passiren. Das allein ist uns denkbar, daß ihn der bisherige Zustand, der ewige Revolutionsheerd, zu welchem sich Italien gemacht hat, beunruhigt und daß er der Sache ein Ende machen möchte, um jeden Preis. Es ist dies aber ein Unternehmen, von so unberechenbaren Folgen, daß nicht die Vorsicht dazu rathen, sondern nur die Verzweiflung es als letztes Mittel erfassen kann, und das läßt wieder auf arge Symptome im eigenen Hause schließen. Wir wollen uns jedoch nicht in ein Labyrinth von Vermuthungen verlieren, sondern bei der möglichen Thatsache stehen bleiben, daß Frankreichs Fahnen in Italien sich entfalten, was eben soviel heißen würde, als Krieg um des Krieges willen führen. Es würde dies aber nicht eine Herausforderung an Oesterreich, sondern an ganz Deutschland sein, denn in diesem Falle würde Deutschland hinter Oesterreich stehen. Wir dürfen freilich nicht unternehmen, den Ausgang vorher sagen zu wollen, aber wir hegen das festeste Vertrauen zu den deutschen Fürsten und ihrer Heeren, wie zu dem gesammten deutschen Volke, welchem, wenn es einig ist, kein Gegner auf dem ganzen Erdenrunde gewachsen zu sein sich rühmen dürfte. Die Stimmung ist gerade recht, um denen, welche einen Versuch wagen möchten, anzudeuten, welcher Empfang ihnen zu Theil werden würde. Bei dem sonst so ruhigen deutschen Nationalcharacter sind die Demonstrationen am 9. Januar im Burgtheater zu Wien und am 14. Januar im Hoftheater zu München bei der Aufführung des Götz v. Berlichingen und des Testaments des großen Kurfürsten immerhin significant. Wir haben deshalb auch noch eine vierte Eventualität in Bereitschaft, welche täglich an Wahrscheinlichkeit zunimmt und darin besteht, daß die bisher angeführten gar nicht eintreten. Zu einer Aussprache muß es aber allerdings kommen und eine Entscheidung muß derselben folgen, welche in Italien die Rückkehr geordneter Zustände bewirkt. Sollte Sardinien jedoch jetzt nicht dahin gebracht werden können, seine ehrgeizigen und unredlichen Pläne für immer aufzugeben und eine loyale, den Interessen einer conservativen Regierung entsprechende Politik einzuschlagen, so würde es nach unserer Ansicht nicht rathsam sein, das Unvermeidliche länger zu verschieben.

Politische Wochenchau.

Wien. Die in der Lombardei getroffenen militärischen Maßregeln sind sehr umfassend. Man schreibt der „Oesterr. Z.“ aus Mailand, 11. Jan.: „Seit einiger Zeit schon bemerkt man, wie physisch diese eisernen Schaaeren gleichsam aus dem Boden hervorgestampft in unserer Mitte erscheinen; sie kommen und gehen weiter in kalter Gelassenheit, in eiserner Ruhe, und diese Festigkeit hat et was so imponirendes, daß sie den Gemüthern sich mit einer größeren Wucht einprägt, als alle Fanfaronnaden es vermocht hätten. Ein eisernes Netz ist über das Land ausgespannt, und wer in dessen Maschen greifen würde, müßte sich schwer verwunden. Dieses Gefühl hat durchgegriffen. Das Bewußtsein einer unsichtbaren aber starken Hand, die um uns her ihre Dispositionen trifft, hat eine Einwirkung hervorgebracht, welche alle Aufhezererei paralyßirt, die von jenseits des Tessins kommt.“

Berlin. Die Elberfeld. Ztg. schreibt: „Man erinnert sich, daß der Rittergutsbesitzer von Rochow, welcher den General-Polizei-Director von Sinteldey im Duell erschossen, auf den Antrag der verwitweten Frau von Sinteldey von des Königs Majestät begnadigt worden war, nachdem er 1 1/2 Jahr von der ihm zuerkannten fünfjährigen Festungsstrafe verbüßt hatte. Die Begnadigung war mit der Maßgabe ertheilt, daß Herr von Rochow die Residenzen Berlin und Potsdam zu meiden habe. Letztere Einschränkung ist, gutem Vernehmen nach, ganz neuerlich durch einen Act Sr. K. Hoh. des Prinz-Regenten aufgehoben und Herr v. Rochow sogar eingeladen worden, seinen Platz im Herrenhause wieder einzunehmen.“

Paris. Es ist gewiß höchst erhebend, — so wird der L. Z. geschrieben — wenn man das deutsche Nationalgefühl, welches als im Allgemeinen nicht genügend vorhanden beklagt wird, sich in der Metropole des modernen Lebens, „Paris“ geltend und geltender machen sieht. Noch vor wenig Jahren war der deutsche Wohlthätigkeitsverein ein Pflänzchen, das man kaum zu erhalten hoffen durfte, und heute zeigen die Jahresberichte vor sehr bedeutenden Hilfen, die bedürftige Deutsche in ansehnlicher Zahl durch ihn erfahren haben, und erfreulich für uns ist es, daß namentlich Sachsen, an ihrer Spitze der k. sächsische Gesandte, für seine Interessen auf das Lebhafteste mit wirksam sind. — Ein äußeres Zeichen seines Lebens fand am 8. Decbr. in einem Salle statt, der in den prachtvollen Räumen des großen Louvrehotels durch den Vorstand (natutengemäß mindestens ein Mal jährlich) zur Hebung der Vereinsfinanzen arrangirt war. Es ist dies eine gute Gelegenheit, die von Vielen nicht recht erkannt, aber von denjenigen, die sich ein lautschlagendes deutsches Herz bewahrt haben, wohlbenutzt wird, ihre echt vaterländischen Gesinnungen wenigstens ein Mal im Jahre offen zu bethätigen. Kein Kastengeist, keine kleinlichen Rücksichten, nur Mitgefühl für leidende Landsleute, nur Mildthätigkeit sind für dieses Fest die unbezweifelten Motive. Der österr. reichische Botschafter, welcher sich sonst sehr für die Interessen des Vereins interessirt, war wegen der Trauer seines Hofes abwesend, der hollän-

dische für Luxemburg und die Vertretung Massaus wegen Beurteilung. Auch der dänische für Holstein, der nichts Deutsches an sich haben will und dies auch gegen die Einladenden deutlich ausgedrückt haben soll, blieb weg. Dagegen war Rogier, der belgische, mit Gemahlin, gegenwärtig. Die belgische Regierung hat den nach der Heimath rückkehrenden deutschen Armen Fahrt zu halben Preisen durch ihr Land gewährt.

Die Wortfarge der preussischen Thronrede über auswärtige Politik hat hier keineswegs ermutigend gewirkt; man weiß, daß Preußen und ganz Deutschland Ruhe und Frieden wünschen und diesem Wunsche nöthigenfalls auch Nachdruck durch die That zu verleihen entschlossen sind. — Rudio, der Gefährte Orsini's, ist in Cayenne gestorben.

Man erzählt, das Marschall Pelissier mit großer Lebhaftigkeit und Entschiedenheit gegen einen italienischen Krieg sich ausgesprochen hat.

London. Die „Times“ meldet, daß da der letzte Congress der Uferstaaten auseinandergegangen, ohne in der Frage des Stader Zolls Abhilfe zu schaffen, die britische Regierung Hannover den Vertrag gekündigt hat, durch den England zur Zahlung dieses Zolls verpflichtet war, und daß diesem Schritte eine bestimmte Weigerung, den Zoll fortzubezahlen, folgen wird.

Die Regierung hat officiële Depeschen aus Alexandria vom 10., aus Suez vom 6. Januar und aus Bombay vom 24. December erhalten. Die Provinzen, in denen der Aufstand tobte, unterwerfen sich mehr und mehr und kehren in Folge der heilsamen Wirkungen der Proclamation, die Amnestie verheißt, zur Ordnung zurück. Am 1. December schlugen die Briten bei Bistva im Königreich Audeh den Ismael Khan. Dieser Hordenführer lieferte sich drei Tage nach seiner Niederlage nebst mehreren seiner Genossen den Briten aus. Am 17. Decbr. brachte Sir R. Napier den Insurgenten unter Ferod Khan noch eine Schlappe bei. Tantia Topi war immer noch nicht in den Händen der englischen Behörden.

New-York. Die amerikanische Fregatte Bandalia war von den Fidji-Inseln, wo sie die Eingebornen gezüchtigt hatte, in San Francisco angekommen. Während sie sich zu Obolau, einem auf einer der erwähnten Inseln gelegenen Orte befand, erhielt Commandeur Sinclair durch den zu Leonla residirenden Consul die Nachricht, daß die Bewohner von Komati auf der Wega-Insel, ein wilder Kannibalen-Stamm, ein kleines Schiff überfallen und die Mannschaft ermordet, gekocht und aufgefressen habe. In Folge davon ward eine 60 Mann starke Expedition gegen die Menschenfresser entsandt. Da letztere sich weigerten, die Mörder auszuliefern, und auf die starke Position ihrer auf einem steilen Berge, 1600 Fuß über dem Meere gelegenen Stadt trotzten so erkürmten die Amerikaner die Stadt und zerstörten sie beinahe vollständig, indem sie 115 Häuser verbrannten. Die Bewohner waren in ihre Gebirgsschlupfwinkel geflohen. Auf ihrem Rückmarsche jedoch ward die Expedition in einer Schlucht von 300 Mann aufs wüthendste angegriffen. Die Amerikaner schlugen ihre Gegner nach halbstündigem Kampfe zurück und brachten ihnen an

Todten und verwundeten einen Verlust von beinahe 50 Mann bei. Der Verlust der Amerikaner belief sich auf 6 Verwundete. Die ermordeten und aufgefressenen Amerikaner waren Louis Brower, ein geborner Preuße, und Henry Homer aus New-York.

Jassy. Alexander Gousa, Unionist und bisher provisorischer Hetmann, ist zum Fürsten der Moldau erwählt. Behörden und Volk haben ihm bereits gehuldigt. Er hat den Eid auf die Verfassung geleistet. (Alexander Gousa ist Deputirter der moldauischen Stadt Gusch (am Pruth) und wurde in früheren Correspondenzen aus Jassy als „unioistisch-gouvernemental“ gesinnt bezeichnet.)

Vaterländische Chronik.

Riesa. Nach der im December 1858 stattgefundenen Volkszählung beträgt die Bevölkerung der Stadt Riesa incl. des Vorwerks Göhlis und des jetzt anwesenden Militärs hiesiger Garnison dormalen 4152 Einwohner in 913 Haushaltungen.

Im Jahre 1855 betrug die Einwohnerzahl 3812, und hat also dieselbe binnen 3 Jahren um 340 zugenommen.

Im Jahre 1852 betrug die Einwohnerzahl in 751 Haushaltungen 3438 und im Jahre 1849 in 707 Haushaltungen 2950.

Dresden, 19. Jan. Heute in den frühesten Morgenstunden ist das Brauereigebäude des Feldschlößchens (einer Actiengesellschaft gehörig) niedergebrannt. Das Feuer ist kurz vor 3 Uhr, wie man vernimmt, durch das Zerspringen der Brau-Desse in der nach der Stadt zu gelegenen Ecke des Gebäudes entstanden. Das zerstörende Element verbreitete sich mit wüthender Hast schnell über den obern Theil des Gebäudes dem stark aus Südwesten wehenden Winde entgegen, der die auf den Böden lagernden Vorräthe als glühende Asche, einem Brillantfeuerregen gleich, nach den sogenannten Reinert'schen Gartenanlagen dem böhmischen Bahnhofe und später nach der großen Plauenschen Gasse zu trieb. Für das Stablissement selbst war diese Richtung des Windes insofern günstig, als dadurch die übrigen hierzu gehörenden Gebäude, sowie das hinter diesen liegende Vorwerk u. s. w. gewissermaßen geschützt waren und zur Unterbringung der aus dem in Flammen stehenden Gebäude geretteten Habseligkeiten des Personals zc. dienen konnten. Spritzen (auch Landgemeinden hatten die ihrigen geschickt) waren viele an der Feuerstelle, doch wurden nur wenige und diese erst später in Thätigkeit gesetzt, da das in Flammen stehende Gebäude nicht zu retten war, mit andern aber nicht in unmittelbarer Verbindung stand und somit weitere Gefahr nicht drohte. Leider ist auch dieser Brand nicht ohne weitem Unglücksfall abgegangen. Ein Schornsteinfeger ward beim Retten von einem herabstürzenden Stück Sims getroffen und nicht unbedeutend am Hinterkopfe verletzt. — Die Einrichtungen und Vorräthe waren bei der Dresdner und der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft versichert.

20. Jan. Daß ein Unglück selten allein kommt,

sollte
fabr
lich
Gen
Wiel
des
wan
halte
bis
auch
leich
vorr
vern
groß
Gna
20
gewe
Kell
Bran
fort,
meld
dem
bena
Eise
Dre
toriu
Ger
Die
und
weil
Cat.
mach
richt
Anf
blei
abu
besd
hab

sollte leider! auch unsere Feldschlösschenbrauerei erfahren. Vergangene Nacht 12 Uhr wurden nämlich die Umwohner von einem donnerähnlichen Krachen erweckt und es ergab sich, daß die östliche Giebelseite, neben welcher die zur Erweiterung des Etablissements projectirten Keller gegraben waren, und die dadurch muthmaßlich Sprünge erhalten hätte, eingestürzt war, und nicht nur die bis jetzt erhaltenen gewölbten Subdräume, sondern auch die Keller durchgeschlagen hatte, wodurch zu leicht die darin befindlichen Brauentenfilien und Biervorräthe (letztere angeblich 5000 Eblr. an Werth) vernichtet wurden. Ein weiteres Unglück, daß sehr groß hätte werden können, wurde durch Gottes Gnade verhütet, denn noch bis kurz vorher waren 20 Arbeiter in den gedachten Kellern beschäftigt gewesen, ja der letzte Arbeiter war sogar noch am Kellerausgang, als der Einsturz erfolgte. Der Brand im Innern dauert übrigens noch heute fort, weshalb auch Spritzen noch in Thätigkeit.

Großenhain. Wie die B. B. und S. Z. meldet, finden Verhandlungen zwischen den unter dem Vorsteher des Grafen zu Lynar auf Schloß Lützenau gebildeten Comite zur Ausführung eines Eisenbahnprojects Guben-Riesa und der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie statt. Das Directorium der letztern hat sich für den Fall, daß das

erwähnte Project in der Art zur Ausführung käme, daß ein Anschluß bei Röderau stattfände, erboten, die Uebernahme von 1 Mill. Thaler Actien, Seitens der Gesellschaft zu befürworten. Das Guben-Rieser Comite hat nun bei dem preuß. Herrn Staatsminister um die Genehmigung nachgesucht, von der ursprünglich beabsichtigten Linie abzugeben und die Linie Finsterwalde-Röderau zu wählen. Es ist sehr erfreulich, daß hierdurch wieder ein Schritt gethan, die Schöpfung dieses Bahnkörpers zur Reife zu bringen. Eine Zweigbahn nach unserer Stadt ist dann sichere Folge; dieß bedarf keines Commentars. Auch wird dieses Factum dem Unternehmer des Kohlenbergbaues im Schraden einigermaßen zur Genugthuung gereichen; da derselbe in dem uns zu Gesicht gekommenen, Behufs Betheiligung an diesem Unternehmen veröffentlichten Prospect in prophetischem Geiste Bezug hierauf genommen hat. Es läßt sich auch nicht wegleugnen, daß dann nach errungenem Erfolg der Kohlendebit enorme Dimensionen annehmen wird. — Wie man vernimmt, hatte die Anmeldung zur Betheiligung bis jetzt hauptsächlich in der Ferne recht erfreulichen Erfolg und auch wir können uns nicht versagen, dem beharrlichen Streben ein herzliches „Glück auf“ zuzurufen. (Gr. U. u. Anz. Bl.)

Subhastation.

Mit Genehmigung des Königl. Ministeriums der Justiz sollen von dem unterzeichneten Königl. Gerichtsamte

den 28. Februar 1859,

die zu dem Nachlasse des Friedrich August Zernes zu Gohlis gehörigen Grundstücke:

- 1) das unter Nr. 19 des Brand-Cat. auf Fol. 19 des Grund- und Hypothekensbuchs für Gohlis eingetragene, einen Flächenraum von 23 Acker 230 □ Ruthen enthaltende und, mit Berücksichtigung der allererst im Laufe des heurigen Jahres zum Theil neu erbauten Gebäude, auf 3998 Thlr. — — — gewürderte Bauergut zu Gohlis,
- 2) das in Zeithainer Flur gelegene, auf Fol. 26 des dasigen Grund- und Hypothekensbuchs eingetragene, auf 1140 Thlr. — — — taxirte Feldgrundstück von 8 Acker 42 □ Ruthen Flächeninhalt,
- 3) das ebenfalls in Zeithainer Flur gelegene, auf Fol. 142 des dasigen Grund- und Hypothekensbuchs enthaltene, auf 1387 Thlr. — — — gewürderte Feld- und Wiesengrundstück von 6 Acker 225 □ Ruthen Flächenraum,
- 4) das unter Nr. 52 B des Brand-Cat. auf Fol. 111 des Gohliser Grund- und Hypothekensbuchs eingetragene, auf 125 Thlr. — — — gewürderte Haus zu Gohlis,

und zwar zuerst jedes der unter 1, 2, 3 und 4 bemerkten Grundstücke einzeln, sodann aber versuchsweise die unter 1, 2 und 3 aufgeführten Grundstücke vereinigt, in der Gohliser Gutswohnung Brand-Cat. Nr. 19 unter den für nothwendige Subhastationen geltenden und sonst im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle sowie der des Königl. Gerichts-Amtes zu Riesa und im Gasthose zu Gohlis aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Strehla, am 13. December 1858.

Königl. Gerichts-Amte.
Hänischel.

Bekanntmachung für den Gerichts-Amtsbezirk Strehla.

Nach §. 20 des Gesetzes vom 14. December 1858 die Ausübung der Thierheilkunde betreffend, bleibt denjenigen Personen, welche sich, ohne gelernte und geprüfte Thierärzte zu sein, durch die Ausübung der Thierheilkunde ihren Unterhalt verschafft und sich damit bereits vor dem 1. Januar 1858 beschäftigt haben, nachgelassen, dieses Gewerbe in den §§. 23 und 24 angegebenen Grenzen fortzusetzen, haben sich aber bei Verlust dieses Rechts innerhalb dreier Monate von der Publica-

von diesem Gesetze an, bei der Obrigkeit ihres Wohnortes entweder schriftlich oder mündlich zu Protocoll anzumelden und gleichzeitig den Nachweis, daß sie schon vor der angegebenen Zeit die Thierheilkunde gewerbmäßig betrieben haben, beizubringen.

Diese gesetzliche Bestimmung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Diejenigen im Bezirke des unterzeichneten Gerichtsamts wohnhaften Personen, welche zeitlich die Thierheilkunde gewerbmäßig betrieben haben und in gleicher Weise in Zukunft auszuüben beabsichtigen, aufgefordert, sich innerhalb der gesetzten Frist bei Verlust ihres Rechts unter Beibringung des gesetzlich erforderlichen Nachweises schriftlich oder mündlich hier anzumelden, und weitere Eröffnungen zu erwarten.

Strehla, den 21. Januar 1859.

Königliches Gerichtsam t.
Hänßschel.

Subhastations-Patent.

Selten des unterzeichneten K. Gerichtsamts soll
den 4. April 1859

das dem Schneider Karl Wilhelm Georgi alhier zugehörige auf hiesiger langen Gasse gelegene Hausgrundstück nebst 7 □-Ruthen Garten sub. Nr. 168 des Brandcatasters und Nr. 223 und 224 des Flurbuchs sowie Nr. 168 des Grund- und Hypothekenbuchs für Strehla, welches am 21. Januar 1859 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1200 Thlr. — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Strehla, am 22. Januar 1859.

Das Königliche Gerichtsam t.
Hänßschel.

Bekanntmachung.

Nach §. 20 des Gesetzes vom 14. December 1858 die Ausübung der Thierarzneikunde betr., soll denjenigen Personen, welche sich, ohne gelernte und geprüfte Thierärzte zu sein, durch die Ausübung der Thierheilkunde ihren Unterhalt verschafft haben und sich bereits damit vor dem 1. Januar 1858 beschäftigt haben, nachgelassen sein, dieses Gewerbe in den von dem angezogenen Gesetze §. 23 und 24 gesetzten Grenzen fortzusetzen, wenn sie sich innerhalb drei Monaten vom 14. December 1858 an gerechnet bei der Obrigkeit ihres Wohnortes schriftlich oder mündlich zu Protocoll anmelden und gleichzeitig den Nachweis, daß sie schon vor dem 1. Januar vor. Jahres die Thierheilkunde gewerbmäßig betrieben haben, beibringen.

Indem ich diese gesetzliche Bestimmung hiermit zur Nachachtung für Diejenigen die sie betrifft hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle Diejenigen, welche sich zeitlich mit der Thierheilkunde befaßt ohne gelernte und geprüfte Thierärzte zu sein und dieses Gewerbe fortbetreiben wollen, auf, sich bis

zum 14. März 1859,

bei der unterzeichneten Behörde zu melden, die Bescheinigung, daß sie bereits vor dem 1. Januar 1858 die Thierheilkunde betrieben, beizubringen, und haben sie außerdem aber sich zu gewärtigen, daß nach Verfluß obiger Frist sie des Rechts der Ausübung der Thierheilkunde verlustig werden.

Königliches Gerichtsam t. Riesa, am 21. Januar 1859.

von Carlomiz.

Bekanntmachung.

Einer von dem Getreidehändler Christian Gottlieb Franke in Ragwitz anher erstatteten Anzeige zufolge, sind demselben am 7. dieses Monats, mittelst Einbruchs mehrere Stücke Schweinefleisch, das im Bödel gelegen und ferner ein Topf mit 1½ Kanne Schweinefett aus einer Vorrathskammer entwendet worden, was zur Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des Entwendeten hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Königliches Gerichtsam t. Riesa, den 18. Januar 1859.

von Carlomiz.

Reinhardt.

Bekanntmachung.

Das bereits wiederholt erlassene Verbot des Holzschleppens auf der von Riesa nach den Bahnhöfen führenden Straße wird hiermit auf die von der Elbe nach dieser Straße führenden Abfuhrwege, die sogenannten Hohlen, unter Androhung einer ebenmäßigen Geldstrafe von

Fünf Thalern

ausgedehnt.

Königliches Gerichtsam t. Riesa, am 18. Januar 1859.

v. Carlomiz.

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich die Mittheilung zu veröffentlichen: daß in nächster Zeit der **Kohlenbergbau im Schwaden** möglichst schwunghaft in Betrieb gesetzt werden soll, und daß der Schluß der Zeichnungen Behufs Betheiligung **den 31. Januar** stattfindet. Geehrte Beförderer des gemeinnützigen Unternehmens wollen bis zu diesem Tage, und soweit der

Vorrath der Gesellschafts-Anteile reicht, gefällige Anmeldungen bei den Herren **Theodor Zeidler & Comp.** in Miesbach bewirken. — So erfreulich es einerseits ist, daß selbst in weiter Ferne Männer der Intelligenz, die Wichtigkeit des Unternehmens mit sicherem Blick erkennend, demselben durch thätige Theilnahme Unterstützung schenken, eben so sehr muß es andererseits mit Schmerz erfüllen, daß die Bewohner der nächsten Nähe, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, sich bisher indifferent verhielten. Hauptächlich ist es tief zu beklagen, daß die so nahe Fabrikstadt Großenhain, deren wachsendes Emporblühen immer größeres Kohlenconsum erheischt, in kalter Theilnahmlosigkeit beharret. Vergobens forscht man nach triftigem Grund der stiefmütterlichen Behandlung einer Unternehmung, welche im Gegentheil sorgsame Pflege verdient, da sie die schöne Bestimmung in sich trägt, für Großenhain und seinen zu beachtenswerther Höhe gestiegenen Gewerbefleiß, eine fortdauernd befruchtende Quelle zu werden. Und doch ist es in moralischer Rückwirkung für die gedeihliche Entfaltung des Unternehmens fast eine Nothwendigkeit, daß Intelligenz und Unternehmungsgestirne der Stadt Großenhain und Umgegend von der Begründung desselben nicht ausgeschlossen bleiben. In Würdigung dieser Wahrheit erlaube ich mir, die Bahn des Anschlusses noch besser zu ebnen, — etwa auftauchende Bedenken zu entwerfen, — dem an sich schon reichen Unternehmen noch mehr Vertrauen zu erkaufen, — und zwar durch folgende Concession:

Ich besitze im südöstlichen Theile des Plauenischen Grundes ein Steinkohlenfeld und in Ragen ein Kalkstein- und Marmorlager. Das Steinkohlenfeld umfaßt die Fluren der Dörfer Gomsen, Saida und Wittgendorf. — In Gomsen, nahe dem Bade Kreischa, wird auf meine Kosten bereits ein Schacht abgebohrt und die dort aufgeschlossenen Gebirgsschichten lassen erfahrungsmäßig die Steinkohlen in nur circa 250 Ellen Tiefe erwarten. Mein Kalksteinlager verbreitet sich über die Grundstücke zweier Güter und liegt in der Mitte der nördlich und südlich angrenzenden rühmlich bekannten Kalkstein- und Marmorbrüche des Herrn Major Serre auf Ragen.

Diese beiden Objecte, — deren Erwerbung in gleicher Größe und Bedeutung an anderen Orten Opfer von Hunderttausenden erforderte, — ich sage: diese beiden werthvollen Objecte biete ich den von heute an als Mitbegründer des Kohlenbergbaues im Schraden eintretenden geehrten Herren als Garantie für die einzuzahlenden Gelder, und somit für das Gelingen des Unternehmens, dar.

Durch diesen Act glaube ich die Güte der Unternehmung praktisch bethätigt zu haben, und man wird hieraus ermessen, daß nur die redlichsten Absichten und gewissenhafte Erwägung, sowohl der wissenschaftlichen Basis, als der bereits gewonnenen Thatsachen, welche hohen Aufschwung sichern, mich bestimmen konnten, durch eine so seltene Concession sprechen des Zeugniß für das Unternehmen abzulegen.

Gröden bei Elsterwerda, 12. Januar 1859.

August Sahn, Bergbau-Unternehmer.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, offeriren wir eine kleine Anzahl Gesellschafts-Anteile vom Kohlenbergbau im Schraden, die uns zum Verkauf übertragen sind.

Theodor Zeidler & Comp.

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Bei der am 3. Januar stattgefundenen Ziehung sind die Hauptgewinne auf nachstehende Nummern gefallen:

Serie 2050		Serie 2241		Serie 1249	
No. 68	fl. 40,000,	No. 50	fl. 20,000,	No. 51	fl. 5,000,
Serie 3265	fl. 5,000,	Serie 2171	fl. 3,000,	Serie 3265	fl. 3,000,
No. 80		No. 54		No. 58	
Serie 2241	fl. 1,500,	Serie 3856	fl. 1,500,	Serie 664	fl. 1,000,
No. 13		No. 4		No. 54	
Serie 877	fl. 1,000,	Serie 1752	fl. 1,000,	Serie 2610	fl. 1,000,
No. 50		No. 79		No. 23	
Serie 2851		Serie 3265			
No. 73	fl. 1,000,	No. 56	fl. 1,000,		

Auf alle übrigen 1800 Loose der herausgekommenen Serien-Nummern: 90. 664. 877. 1249. 1326. 1833. 1752. 1951. 2050. 2171. 2241. 2610. 2951. 3012. 3131. 3265. 3937. 3956. sind Gewinne von fl. 400 und fl. 120 gefallen.

Sämmtliche Gewinne werden an der Casse des unterzeichneten Banquierhauses in baarem Gelde ausbezahlt.

Bei der demnächst stattfindenden Ziehung müssen abermals 2100 Loose 2100 Gewinne erhalten, es werden somit 300 Gewinne mehr gezogen.

Hauptgewinne dieses Anlehens sind fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,500, 2,000, 1,000 etc.

Da bereits sehr zahlreiche Aufträge zur nächsten Ziehung eintreffen, so können nur bei Bestellungen, welche im Laufe dieses Monats ertheilt werden, besondere Vergünstigungen gestattet werden.

Ausführliche Gewinnlisten, sowie Verloosungspläne sind gratis zu haben und werden franco überschickt.

Man beliebe sich baldigst direkt zu wenden an das Bank- und Staatseffecten-Geschäft von **Anton Horix** in Frankfurt a. M.

Gewerbe-Verein

Freitag, den 28. Januar, Abends 1/2 8 Uhr.

Liebscher, Vorstand.

Bezeichnungen auf Actien der
Deutschen Versicherungs-Gesellschaft

nehmen entgegen

in Dresden: **Loewe & Thomaskle,**

Albert Kunze,

Robert Thode,

das interimistische Gesellschafts-Bureau, Pragerstraße Nr. 1b,

in Riesa: **E. Käseberg,**

in Strehla: **E. Haase.**

Prager P u ß s t e i n e

anerkannt bestes Putz- und Polierungsmittel,

A) für Metalle aller Art als: Gold, Silber, Neusilber, Messing, Kupfer, Stahl, Eisen, Zinn etc.

B) zum Reinigen und Poliren von Spiegel- und Fensterscheiben, Porzellan, Glas, Marmor, Alabaster etc.

C) als auch zum Gebrauch für lackirtem Leder, als: Wagentdecken, Patronentaschen, Tschakos, Riemenzeug etc. sowie für lackirten oder polirten Meubles aller Art.

Dieser Puzstein erzeugt sofort einen neuen Glanz, der jede andere neue Lackirung oder Polirung unnöthig macht.

Ein Versuch wird das Gesagte vollkommen bestätigen.

Das Stück 2 Ngr. empfiehlt

Ernst Käseberg.

Holz-Auction.

In dem nahe beim Rittergute Kreinitz gelegenen Busche sollen eine Quantität harte Scheit-, Stock- und Kollklastern, so wie dergleichen Schocke und Kugholzkstücken, verschiedene Art für Stellmacher, auch etwas Böttcherholz, künftigen Donnerstag,

den 27. Januar dieses Jahres von früh 9 Uhr an, meistbietend verkauft werden. Die Zusammenkunft ist im Holzschlage und werden die nähern Bedingungen vor der Auction bekannt gemacht.

Leidhold in Göhlis.

Schmiede-Verkauf.

Eine Schmiede mit 1/2 Scheffel Feld und einem Garten, steht baldigst zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine Ziehman gel

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ich bin gesonnen mein in Jacobsthal bei Strehla gelegenes übersetztes und geräumiges Haus mit Stallgebäuden nebst 53 Ruthen Gartenland veränderungs halber zu verkaufen. Näheres beim

Schuhmachermeister Hörig in Jacobsthal.

Ein Arbeitspferd

steht zu verkaufen in Treptitz Nr. 11.

In der Buchhandlung von Joh. Hoffmann in Riesa ist angekommen und zu haben:

Gesetz, das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden betreffend, vom 25. November 1858, nebst Ausführungs-Verordnung vom 27. November 1858, sowie die darin angezogenen früheren Verordnungen. Preis 4 Ngr.

Wer ein fettes Kernschwein, Landschwein oder Polnisches, von 150 bis 250 \mathcal{L} . hier in der Nähe zu verkaufen hat, wolle seine Adresse mit A. bezeichnen, in der Expedition ds. Bl. abgeben.

1000 Thlr. — = — =

werden gegen gute Hypothek zu cediren gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Hund, Jagdrace, weiß und roth gefleckt ist zugelaufen, und kann gegen Futterkosten und Insertionsgebühren abgeholt werden beim Bahnwärter Finte in Pausitz.

Zugelaufen

ist mir am Sonntag ein weißer Hund mit braunen Flecken und gelocktem Haar. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren abholen auf dem Vorwerk Göhlis.

Mittwoch, als den 26. dieses Monats, Abends 7 Uhr

Schügenabend

bei Herrn Wehlte.

Redaction, Druck und Verlag von E. F. Grellmann in Riesa.

Hierzu eine Beilage aus der Hoffmannschen Buchhandlung.

Annahme...

Verlag von E. F. Grellmann in Riesa...

Zu

G

Morgen

Eine Aus...

zusamm...

Der rath...
 griffen ist, da...
 wie als Auffo...
 bauung hat j...
 lautere Prebi...
 neues frisches...
 sonntäglichen...
 Tempel des G...
 verlangt, wer...
 selbst mit Wf...
 so Mancher...
 liches Verla...
 auch darüber...
 um die Audi...
 Seelen soll...
 es mit Ausf...
 hält. Dafür...
 Joh. Knab...
 Liebe, G...
 Knapp, Sch...
 Uebri...
 gen Seiten...

Das M...
 gedruckt un...
 wird eine...
 Wert ang...
 als Prämie...
 Leonardo...
 besonders...

Zehre

3

Die...
 lungen, ...
 mann ge...
 Volksbü...
 fung un...
 lassend) f...

G

Berau

Pr

Zu Nr. 4. das Glöckl.

Zu haben bei Joh. Hoffmann in Niesä.

Sobald erscheint auf Subscription die zweite Auflage:

Christlicher Familientempel.

Morgen- und Abend-Andachten auf alle Tage des Jahres.
Eine Auswahl des Besten aus den Erbauungsschriften alter und neuer Zeit,
zusammengestellt und bearbeitet von Rudolph Klopsch, evang. Prediger.

Der rasche Verkauf des christlichen Familientempels, dessen erste starke Auflage bereits vollständig vergriffen ist, darf ebensowohl als Beweis gelten, daß das Buch einem vorhandenen Bedürfnis entsprochen, wie als Aufforderung, dasselbe in einer neuen Auflage erscheinen zu lassen. Das Bedürfnis häuslicher Erbauung hat ja in unsern Tagen eher zu- als abgenommen, was sich einfach daraus erklärt, daß durch die lauterer Predigt des Glaubens, von der die Kirchen nach einer langen Zeit geistiger Dürre wiederhallen, ein neues frisches Leben in der Gemeinde des Herrn erwacht ist. Und wo das der Fall ist, da hat man an dem sonntäglichen Kirchenbesuche, so treulich man ihn pflegt, nicht genug, da will man auch das Haus zu einem Tempel des Höchsten umgestalten und jedem Tage die Weihe des Gebets geben, wie Nehtliches der Apostel verlangt, wenn er sagt: „Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen, lehret und vermähnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern und singet dem Herrn in euerm Herzen.“ Allein so Mancher, der die Nothwendigkeit der Haus-Andacht sehr wohl erkennt und nach ihrem Segen ein herzliches Verlangen trägt, weiß sich doch mit ihrer Einrichtung und Anordnung nicht recht Bescheid. In er auch darüber im Klaren, daß Gottes Wort das A und das O, der Anfang und das Ende sein muß, so ist er um die Auslegung desselben verlegen und um seine Eintheilung für den Tagesbedarf. Solchen suchenden Seelen soll nun das vorliegende Werk zu Hilfe kommen, und es dürfte sich daher um so mehr eignen, als es mit Ausschluß aller Menschenweisheit sich streng und entschieden an das Wort der ewigen Wahrheit hält. Dafür bürgen auch die Namen eines Augustinus, Bernhard von Clairvaux, Thomas von Kempis, Joh. Arndt, Joh. Gerhard, Amad. Creutzberg, Scriber, Fenelon, Storr, Starke, Heinr. Müller, Sturm, Tiebe, Caspary und Döhner, Fr. Arndt, Conrad, Böbe, Reichmann, Staudenmeyer, Spitta, Puchta, Knapp, Schnaase, Seibel u. A., deren Werken einzelne Gebete und Betrachtungen entnommen sind.

Webrigens ist wie in der ersten Auflage der Eintheilung des Ganzen das Kirchenjahr mit seinen heiligen Zeiten zu Grunde gelegt.

Das Werk ist auf schönes weißes Druckpapier mit großen deutlichen Lettern in Groß-Octav-Format gedruckt und erscheint in 15 bis 16 Lieferungen, jede Lieferung von 5 Bogen 4 Sgr. (Ngr.). Alle 14 Tage wird eine Lieferung ausgegeben und ist dadurch selbst jeder Unbemittelte im Stande, sich das werthvolle Werk anzuschaffen.

Diejenigen Subscribenten, welche bis Ende 1858 subscribiren, erhalten mit dem letzten Heft als Prämie ein großes werthvolles bibliisches Kunstblatt, und zwar: „Das Abendmahl des Herrn“ nach Leonardo da Vinci, welches im Ladenpreise 2 Thaler kostet, für den Preis von 10 Sgr., jedoch nur auf besonderes Verlangen.

Das Buch der Unterhaltung.

Lehrenlese des Nützlichsten und Interessantesten für Jedermann.
Zur Unterhaltung in den Winterabenden von R. L. Feller.

9 Bände. Preis für alle 9 Bände 1 1/2 Thlr. oder 2 Fl. 15 Kr.

Diese unterhaltende Bibliothek enthält eine Menge längerer und kürzerer, ernster und launiger Erzählungen, Biographien, Abenteuer, Anekdoten, Hausmittel u. s. w., die dem leselustigen Bürger und Landmann gewiß angenehme Unterhaltung gewähren und Alt und Jung amüsiren werden. Derartige wirkliche Volksbücher werden noch nicht so sehr häufig geboten, und wir haben daher zur Erleichterung der Anschaffung und zur möglichst großen Verbreitung den Preis für neun Bände (jeder circa 160 Octav-Seiten umfassend) so beispiellos niedrig gestellt.

Polterabend-Scherze.
Herausgegeben von Rosalie Koch.
Preis geh. 10 Sgr. — 36 Kr.

510 Stammbuch-Aufsätze
aus den Werken der vorzüglichsten
Schriftsteller gesammelt.
Vierte Auflage. Preis 7 1/2 Sgr. — 27 Kr.

In 11ter Auflage ist erschienen:
Neuer
praktischer Universal-Briefsteller
 für das gesellige und geschäftliche Leben.
 Von Dr. L. Riesewetter.
 23 Bogen groß Octav, weiß Druckpapier. Dauerhaft gebunden nur
 15 Sgr. oder 54 Kr.

Inhalt:

Hauptregeln der Rechtschreibung. Von der Interpunction. Vom Styl. Ueber den Ton in Briefen. Innere und äußere Einrichtung der Briefe. Vom Titelwesen. Eingaben, Bittschriften, Gesuche, Beschwerden, Vorstellungen etc. Ämtliche Berichte, Gutachten, Bittschriften, Fürbitten, Gesuche etc. an Privatpersonen nebst Antworten. Einladungsschreiben, Bewatterbriefe, Anzeigen, Einladungen mit Briefkarten. Lobes-, Geburts-, Verlobungs- und Heiraths-Anzeigen. Benachrichtigung, Erzählungen etc.	Rath und Belehrung fordernde und erteilende Briefe. Erinnerungs- und Mahndriefe, Aufträge, Bestellungen etc. Kaufmännische Briefe. Empfehlungsschreiben. Aufkündigungen der Miete, des Dienstes, der Kapitalien. Beschwerden, Vorstellungen, Vorwürfe, Ermahnungen, Warnungen Entschuldigungs- und Rechtfertigungsschreiben. Freundschaftliche Briefe. Briefe in Liebes- und Heiraths-Angelegenheiten. Glückwünschenschriften. Beifeidsbezeugungs- u. Trostbriefe.	Befehlungsbriefe. Dankschreiben. Briefe gemischten Inhalts. Contracts, Verträge, Vergleichs- rechtswillige Verordnungen. Schuldscheine. Quittungen. Pfand-, Depositen- und Tilgungsscheine. Von Wechsell und Anweisungen. Bürgschafts- und Erpöndisscheine. Vollmachten, Reverse, Geskonen. Zeugnisse. Anzeigen, Ankündigungen, Gesuche aller Art in öffentliche Blätter. Formulare zu Frachtbriefen. Declarationen. Rechnungsmulare. Stammbuchsaufträge. Fremdwörterbuch.
--	---	--

Der bisherige Absatz von 80,000 Exemplaren bürgt für den Werth dieses Briefstellers.

Praktische
Rathschläge beim Ankauf von Landgütern
 und Anleitung zur Verbesserung deteriorirter Güter.
 Ein Handbuch für angehende Gutsbesitzer. Herausgegeben von F. Ditthey,
 früherem Rittergutsbesitzer, z. B. Sekretair des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.
 8. Gehftet. 22 1/2 Sgr. oder 1 Fl. 21 Kr.

Die Ernährung, Wartung und Pflege
der Hausthiere
 bei ihren verschiedenen ökonomischen Zwecken im Allgemeinen und in ihren praktischen Ausführungen, nebst einem Anhang über die Düngerproduction der Hausthiere und die zweckmäßige Conservirung des Stalldüngers.
 Herausgegeben von F. E. Körber, Departements-Thierarzt bei der Königl. Regierung in Merseburg. — Preis 1 Thlr. 12 Sgr. oder 2 Fl. 30 Kr.

In Nr. 29 pro 1858 sagt der „Landwirthschaftliche Anzeiger“ über dieses Werk: „Wenn der rationelle Landwirth die Bodenproduction und die Fabrication nach wissenschaftlichen Grundsätzen treiben soll, so verkehrt es sich von selbst, daß er dies auch bei der Thierproduction zu thun habe. Er soll nicht blos leichte Krankheiten selbst heilen können, sondern denselben vorbeugen, und die Ernährung und Abwartung der Thiere so leiten, daß die Zucht und Unterhaltung derselben den möglichst großen Vortheil gewähre. Der anerkannt sehr gebiegene Verfasser bespricht in den 11 Abschnitten des ersten Theiles sämtliche Nahrungsmittel für die Hausthiere, den Werth und die Anwendung derselben und den ganzen Ernährungsproceß. Der zweite Theil handelt von der Production von Kraft, Milch, Wolle, Fett und Fleisch, dann von der Züchtung, und ein Anhang am Schluß des Ganzen von der Production, Conservirung und Werth des Stallmistes und des Urins. So weit der Verfasser den Stoff nicht aus seinem eigenen Wissen und Erfahrungen bearbeitet hat, hat er sich mit eben so großem Fleiß als mit Voracht die Beobachtungen der tüchtigsten Physiologen, Chemiker und Landwirthe zur Grundlage dienen lassen, und so ein Werk geliefert, aus dessen Studium dem Viehzüchter erhebliche Vortheile erwachsen müssen. Der Preis des Buches ist verhältnißmäßig niedrig gestellt.“

Verlag von C. Flemming in Glogau.

Druck von C. Flemming in Glogau.

bedi
 1858
 No 4
 Am vi
 Joha
 helm Ferd
 Traugott
 nitz's, Flei
 Fleischhau
 und auf.
 Friedr
 Laura Ma
 T. alt.
 Gewic
 daher mu
 Bäckerm
 Köni
 Bon
 die zu de
 und zwar
 zeln, soda
 nung
 zu mache
 Amtsstelle
 Gre